

Oschatz¹⁸, beigefügt. Sie erscheinen im Fundzusammenhang mit später B-Stufe, oft in der C-Stufe. Zweifellos entstammen sie einer keltischen Handwerkskunst, deren Charakter als Import, der mit keltischem Schmuck entschieden getrieben wurde, oder als Erzeugnis einer hinzugezogenen Hörigenbevölkerung noch ungeklärt ist. Töpferware indessen wird auf jeden Fall nur an Ort und Stelle hergestellt sein²⁴. — Zu dem breiten Gürtelhaken gehört auch ein breites Gürtelband, das oft aus Bronzeblech hergestellt ist und selbst an dem Dehnitzer Gürtelbeschlag (Abb. 19) noch zu erkennen ist; nur Cröbern²⁵ sei für ein Nachbarbeispiel eines stattlichen Bronzegürtelblechbandes genannt.

Chronologie: Die eiserne und die bronzene Fibel vom Frühlatène-schema (Abb. 16) lassen sich leider chronologisch nur sehr wenig bewerten; immerhin vermögen sie zusammen mit den ausgesprochen frühen, norddeutschen Topfformen der germanischen Brandgräberkultur in die Reinecke-Stufe B gesetzt zu werden. Auch das Auftreten der Segelohrringe ist ein Zeichen der Frühlatènezeit. Demgegenüber fallen die keltischen Einflüsse, wie sie an dem Maskenblech und dem Gürtelhaken besonders zum Ausdruck kamen, doch etwas später in den Anfang der Latène-C-Stufe. Die Tutulusnadel befand sich in der früh anmutenden Urne 1; sonst fehlen leider hier geschlossene Funde. So scheint nach den bisherigen Funden das Urnenfeld Dehnitz von 300—200 v. Chr. Geburt benutzt worden zu sein²⁶. Es ist mit seinem Formenvorrat, der sich auch in gleichartigen Gürtelhaken und Blechbändern²⁷ spiegelt, vor das Urnenfeld von Bodenbach zu schalten (s. u.).

Siedlungsgeschichtlicher Ausblick.

Die topographische Lage des Urnenfeldes Dehnitz wurde bereits gewürdigt; ebenso entspricht die Lage der noch bisher mit erst wenigen Scherben belegten Siedlung „am Neumühlensteinbruch am nordwestlichen Abhang des Wachtelberges“ der Gesetzmäßigkeit, am Bach- oder Muldenterrassenrand zu siedeln. — Von alters her ist hier gern und viel aufgesuchtes Siedlungsland, wie der Kartenausschnitt (Taf. Ie) der allernächsten Umgebung eindringlich beweist; steinzeitliche und bronzezeitliche Fundstellen drängen sich auf engem Raume zusammen²⁸. Diese Beobachtung läßt sich im Muldental wiederholen. Nur 3 km südlich befindet sich auf Oelschützer²⁹ Flur, Ah. Grimma, ein Latène-Urnenfeld mit einem frühen Terra nigra-Gefäß, aber neben zwei anderen

²⁴ KOSSINNA, G.: Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgesch. Zeit. T. 1. 1926. S. 17.

²⁵ JACOB, K. H.: a. a. O. Taf. XVI, 101.

²⁶ Vgl. SCHULZ, W.: Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. auf Grund der Bodenfunde. In: Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. Sächs.-Thür. Länder. Bd. XVI, 1928, S. 97; zu berichtigen, daß Dehnitz nicht in der „Gegend von Dresden“, sondern in der Ah. Grimma bei Leipzig liegt.

²⁷ MICHEL, J.: a. a. O. Taf. VIII und VI.

²⁸ Auf Taf. I, e, Karte eingetragenen Fundstellen 1, 2 nach A. U. F., Dresden; 3 nach Heimatmus. Wurzen; 6 nach W. RADIG und 4, 5, 7 und 8 nach der freundlichen, dankenswerten briefl. Mitt. von HELLMUTH SCHULTZ-Schmölen.

²⁹ RADIG, W.: Der slawische Sonnenmühlwall b. Oelschütz a. d. Mulde. In: Mitt. d. Wurz. Gesch.- u. Altert.-Ver. Bd. 3, H. 2, Teil 2.